

Turkish Delights

Die moderne Türkei ist straßentechnisch inzwischen gut ausgebaut. Wer nicht vierspurig reisen möchte, muss Geschichten neben der Landstraße suchen. Michaela & Udo Staleker (Text & Fotos) haben »Turkish Delights« mit nach Hause gebracht.

*Breitbild-Panorama:
Passabfahrt in 3-D
vom Eğribel Geçidi
im Pontischen
Gebirge auf dem Weg
nach Şebinkarahisar.*

A wide-angle photograph of a vast field of yellow melons, likely cantaloupes, stretching towards the horizon. In the lower-left foreground, a motorcyclist wearing a blue and white riding suit and a white helmet is seated on a red and white Honda motorcycle. The field is densely packed with the yellow melons, which are scattered across the ground. The background shows a flat expanse of the same field under a clear sky, with a few distant figures visible on the horizon.

**Riesige Felder – sonst nichts, nur endlose Weite.
Wir gleiten dahin, sind mehr als zufrieden**

*Mellow Yellow:
Melonenmeer bei Acıgöl
in der Provinz Nevşehir.*

Der Himmel über Batumi ist auf dem besten Weg, Übergangslos mit dem dunkel wogenden Schwarzen Meer zu verschmelzen. Raus aus diesem fetten Unwettertief, das seit Tagen die georgische Schwarzmeerküste duscht. Drei Stunden später haben wir die Grenzkontrollen in Sarpi hinter uns. Auf glattem Asphalt gleiten die Enduros am Schwarzen Meer entlang, vorbei an riesigen Teeplantagen, die sich terrassenförmig die steilen Berghänge hinaufziehen. Am späten Nachmittag hat die Sonne sich durchgekämpft und die Küste vergoldet. Immer wieder gestatten tiefe Taleinschnitte den Blick hinauf in das dicht bewachsene Kaçkar Dağları, ins Pontische Gebirge, das sich auf tausend Kilometern am Schwarzen Meer entlang auftürmt. Verhangen hinter Regenwolken verstecken sich die Spitzen der bis zu 3900 Meter aufragenden Berge, versprechen Abenteuer und ich weiß mit einem Mal: Lange halte ich das nicht aus.

»Ich kann dich nicht leiden sehen!«, raunt Michaela mir auf der Frühstücksterrasse des »Bal Otel« zu und schiebt kommentarlos unsere Straßenkarte über den Tisch. Die markierte Route zieht quer über das Pontische Gebirge ins Landesinnere, durchheilt Zentralanatolien und touchiert mit Kappadokien, Pamukkale und Bergama die kulturellen Hochburgen der touristisch erschlossenen Türkei. »Turkish Delights« auf dem Frühstückstisch. Allah, du hast mich erhört!

Wenn man die Schwarzmeer-Route bei Giresun verlässt und in das schluchtengie-rige Flusstal des Aksu Çayı vorstößt, dann weiß man keine zwanzig Kilometer später, warum man mit einer Enduro unterwegs ist. Offenbar haben die türkischen Straßenbauer mit dem Durchstich durch das pontische Küstengebirge Größeres vor. An allen Engstellen wird die Fahrbahn verbreitert, es werden Felsabsicherungen gegen Steinschläge angebracht, gewaltige Tunnelröhren gebohrt – und so drücken staubige Schotterpassagen aufs Reisetempo.

Ab Dereli und bis hinauf nach Alancık mutiert der Weg zu einer spannenden Bergstrecke, garniert mit dem gut hundert Meter hohen Kuzalan-Wasserfall kurz vor Pınarlar. Das schmale Asphaltband macht nun ständig Höhenmeter, trennt sich nach



**Die warmen Farben und bizarren Formen
Kappadokiens verstauben wir tief unten im Packsack**



*Keiner daheim:
Feenkamine und
Erddpyramiden mit
Höhlenwohnungen
aus Tuffstein im
Zelve-Tal (o.).
Eingang zum Ro-
sental (Güllüdere):
Das Dorf Çavuşin
liegt am Fuß einer
eingestürzten Fels-
wand (g. l.).
Aufgestaut: Die
Talsperre des Kestel
Çayı beschert Ber-
gama einen See (l.).*



Irre Immobilie:
Der 60 m hohe Burg-
felsen von Uçhisar
diente einst bis zu
1000 Menschen als
Unterkunft mit mehr-
stöckigem Wohnraum.

**Wie ein
Thron ragt
der Felsen
aus der
Landschaft
empor**

dem Dorf Tamdere von den letzten Laubwald-Hainen und wird fortan flankiert von steilen »Almwiesen«, auf denen die Bauern noch mit der Handsense das Gras schneiden und bündeln. Die letzten Kilometer bis zum Eğribel-Pass in 2200 Metern Höhe führen durch ein vegetationsloses Bergland mit weitem Blick zurück. Wir machen auf der windigen Passhöhe kurz Rast und genießen die Unbeschwertheit einer türkischen Familie, die neben ihrem Wagen bei aufgedrehter Musikanlage ein Tänzchen auf der Fahrbahn hinlegt. Man stelle sich das bitte mal auf dem Timmelsjoch vor ...

Die restlichen Nachmittagsstunden verbraucht die Passabfahrt hinab nach Şebinkarahisar. Auf gut dreißig Kilometern präsentiert sich die Südflanke der Giresun Dağları in einer überwältigenden Schönheit mit multicolorfarbigen Bergflanken, herrlichen Kontrasten zwischen pappelgrün gesäumten Bächen und

braunroten Kuppen. Hier hat es Allah besonders gut mit den Menschen gemeint und ein köstliches Turkish Delight neben die Teetasse gelegt. In den engen Altstadtgassen von Şebinkarahisar finden wir das kleine »Colonia Park Hotel«. Aber wohin jetzt mit den Enduros? Als ich schon Maß nehme, um sie die Treppe hinauf direkt im Hoteleingang zu platzieren, fällt dem jungen Mann an der Rezeption noch eine sanftere Lösung ein. Der Nachbar hat doch einen »Parkplatz« und da könnten wir ...

Türkisch *kahvaltı* (Frühstück) am frühen Morgen. Wir haben uns inzwischen an die Vollwertkost gewöhnt und genießen würzigen Käse, Oliven, *sigara böreği* (Teigröllchen), Gurken, Tomaten, Fladenbrot und Honig. *Afiyet olsun* – guten Appetit! Als ich der *anne* (Mutter) in der Küche ein Trinkgeld in die Hand drücke, fließt sie dahin. Hoffentlich haben es die Männer nicht gesehen.

Runter zum Packen. Verdammt — meine Möhre ist weg! Der Nacken schafft die Neunzig-Grad-Drehung und ... da steht sie ja! Allein und verlassen mitten auf dem Gelände, wo sich gestern Abend noch diverse Türk-Telecom-Autos drängten. Und auf »meinem Parkplatz« steht ein Auto. Wie haben die das denn hingekriegt? Eine noch halb mit Gepäck beladene CRF Rally wiegt immerhin an die 180 Kilo. Turkish Popeye oder was? Glücklicherweise ist nichts verbogen oder abgebrochen. *Tamam* (okay), also nur eine kleine Protestnote an der Rezeption hinterlassen.

Gleich hinter Şebinkarahisar wartet ein windiger Passanstieg mit knapp 1600 Metern, dann führt die Route an vielfarbigen Bergzügen und sattbraunen Ackerflächen vorbei, bis schließlich weit unten der Stausee des Çamlıgöze Barajı auftaucht. Hier ist *balk* (Fisch) angesagt, mit großen Zuchtbecken und Kleinindustrie. In Suşehri zweigt die gut ausgebaute Landstraße 865 nach

Zara und Sivas ab und gibt sich weiterhin als windige Kammroute in einer Höhe zwischen 1200 und knapp 1500 Metern. Ein grauer Himmel und starker Wind, das lässt nichts Gutes ahnen. In Zara schnellst das Thermometer auf 33 Grad und die seitlichen Windböen werden so stark, dass wir kilometerlang mit der Nase auf dem Vorderrad hängen.

Sivas feiert lautstark Feierabend. Wir müssen Hotelklinken putzen und landen nach diversen *oda mevcut değil* (kein Zimmer frei) schließlich in dem sehr schlichten »Hotel Divan« am Rande des Stadtzentrums. Der Übernachtungspreis tut schon beinahe weh: 130 TL (17 Euro). Was den Europäer freut, ist für die Türkei eine Katastrophe. Der Kursverfall der türkischen Lira scheint unaufhaltsam und Präsident Erdoğan spricht täglich darüber im Fernsehen. Derweil wird der Einkaufswagen einer türkischen Hausfrau stetig leerer, weil das Familieneinkommen in den vergangenen Jahren gleich geblieben ist.



REZEPT
Lokum oder Turkish Delight – so nennt man die zuckersüßen türkischen Häppchen.

Lecker Lokum

Zutaten: 500 g Zucker, 400 ml Wasser, 20 g Traubenzucker, 120 g Speisestärke, 1 TL Zitronensaft, 1 EL Granatapfel-Sirup, 100 g geschälte Pistazien

Zubereitung: 400 ml kaltes Wasser in einen Topf geben, Zucker hinzufügen, 10 g des Traubenzuckers, 70 g der Speisestärke, Zitronensaft und Salz hinzufügen. Unter Rühren zum Kochen bringen.

Bei mittlerer Hitze unter leichtem Rühren 20 min köcheln lassen. Wenn die Grundmasse beginnt, sich dunkel zu verfärben, den Topf vom Herd nehmen.

Den Granatapfel-Sirup hinzugeben. Die Melange weitere 6 min unter Rühren köcheln lassen. Die richtige Festigkeit ist erreicht, wenn sich ein Tropfen der Masse in eiskaltem Wasser nicht mehr auflöst.

Restliche Speisestärke und übrigen Traubenzucker vermengen; mit der Hälfte der Mischung eine hitzebeständige Kastenform (20 x 8 cm) auspudern. Heiße Lokum-Masse in die Form gießen, dabei Spritzen vermeiden. Hälfte der Pistazien hinzufügen und in die Masse einsinken lassen.

Nun die Melange mit dem restlichen Stärke-Traubenzucker-Gemisch und dem Rest der Pistazien bestreuen. Leicht andrücken!

4 Stunden in der Form auskühlen lassen, dann auf ein Holzbrett stürzen und in Würfel schneiden. Zuvor die Messerklinge mit Mehl, Stärke und Traubenzucker bestäuben. Kühl und trocken lagern; Haltbarkeit: ca. 3 Wochen.



Vollwertkost: reichhaltiges »kahvaltı« (Frühstück) im »Bal Otel« bei Giresun.

Das Navi hat starke 420 Kilometer Wegstrecke nach Kappadokien errechnet. Kurz vor der Millionenstadt Kayseri dann ein unverhofftes »Delight« am Wegesrand. Der Erciyes taucht aus dem Dunst der Mittagshitze auf, erst schemenhaft erahnbar, dann mit deutlich sichtbaren Konturen. Ein Fast-Viertausender ohne Schnee, ein Vulkanberg und seines Zeichens Geburtshelfer für die Tuffstein-Landschaft Kappadokiens. Seinen diversen Zornausbrüchen vor etwa drei Millionen Jahren verdanken wir die bizarren Höhlenwohnungen, Feenkamine, Felsenkirchen, Festungsanlagen und Burgfelsen, die Menschen über Jahrhunderte hinweg in das weiche Gestein hauten und gruben, welches sich als Konglomerat aus Lava, Schlamm, Asche und bereits vorhandenen härteren Steinschichten bildete.

Umland sind ein erster Lohn für diesen harten Fahrtag.

Den zweiten gibt es eine Dreiviertelstunde später in Mustafapaşa beim Empfang von Ataçan Erdiñç und seiner Frau Ayşe im »Magic Cave Hotel«. Selten waren wir so überrascht! Hinter einem schlichten Portal öffnet sich ein vierstöckig aus Felsgestein gebautes Traumhotel mit illuminiertem Innenhof, eisengitterverzierten Treppen mit Wandleuchtern und Laterne, Terrassen mit Blumenkübeln und kleinen Sitznischen, wo man entspannt den Tag verbringen – besser: verbummeln – kann. Und die Krönung: eine Aussichtsterrasse mit Blick auf Mustafapaşa und die wilde Felslandschaft Kappadokiens. Dort wird gefrühstückt, mit frischem Gemüse, Oliven, Obst und leckeren Käsesorten, gerührtem oder gespiegeltem Ei, Kuchen, fri-

Erinnerungen sprengt, weil sich der ehemals beschauliche Ort mit Freilichtmuseum und freskenreichen Fluchtkirchen zu einem wahren Rummelplatz entwickelt hat. Horden von ATVs (Quads), die – auch zum Ärger vieler einheimischer Türken – in den stillen kappadokischen Tälern lärmen, und touristisches Amüsement aus der untersten Schublade. Es bleibt abzuwarten, wie lange die UNESCO zuschaut, dass eine als Weltkulturerbe gelistete Landschaft allmählich zum Spielplatz verkommt. »Fun Fair Cappadocia« – das hat das Aushängeschild der Türkei nicht verdient.

Abschied von Kappadokien. Deine warmen Farben und bizarren Formen haben wir tief unten im Packsack verstaut. Besonders gut eingewickelt die herzliche Gastfreundschaft von Ataçan und Ayşe, die beim Abschied einen Tonkrug mit Wasser

die Landschaft wieder Bewegung auf. Riesige abgeerntete Getreidefelder, kahle samtbraune Berge unter einem blauen Himmel mit weiß getupften Wölkchen – wir gleiten dahin, haben zu schauen, sind mehr als zufrieden unterwegs.

In Ilgin steht die Sonne bereits tief und der Hosenboden ist wieder mal durchgeritten. An der Straße lockt das Schild »Saheb Ata Termal-Otel« und so klappen wir kurz entschlossen vor dem Hoteleingang die Seitenständer aus. Großes Staunen beim Abendessen: Im Speisesaal sitzen gut 150 ältere Gäste und »dinieren« nach ländlicher Sitte. Alle Frauen streng mit Kopftuch und dunkler Kleidung, die Herren »gehbehindert«, sodass »frau« sie bedienen muss. Und dann betritt Michaela mit unverhülltem Blondschoopf die Bühne. Es ist so, als würde Gisele Bündchen nachlässig beklei-

Fremdeln? Geht gar nicht in türkischer Gesellschaft



Tolle Teppiche: handgewebte Produkte in Bergamas Altstadt (g. l.). Nicht wackeln: Die Feenkamine von Çavuşin tragen Decksteine aus hartem Tuffgestein (M. l.). »İki çay, lütfen«: Mehmet Turgut lädt gern zu einem Glas Tee am Rand der Obstplantagen der Gencali-Ebene (l.). Gib ihm Süßes! Baklava, Halva und Eiscreme (u.).

Es bleiben uns nach der Ankunft in Ürgüp noch zwei Stunden Licht, genug für eine erste Runde durch diese Wunderwelt: die markanten »Three Beauties« gleich oberhalb von Ürgüp auf einem blendend-weißen Felsplateau. Die »Red Rocks« mit Panorama-Ausblick ein paar Kilometer weiter. Die beschauliche Altstadt von Ortahisar mit ihrem mächtigen Burgfelsen. Und zu guter Letzt das schon von Weitem auszumachende Uçhisar, dessen Burgfelsen wie ein Thron aus der kappadokischen Landschaft emporragt. Eine wunderbare Stimmung im weichen werdenden Abendlicht und ein superber Blick auf die Felslandschaften und Täler im

schen Fruchtsäften, Çay oder Kaffee – *tamam*, gut jetzt! Aber bitte weiterverraten all jenen, die sich vielleicht eines Tages hierher verirren.

Vier Nächte und drei Tage Kappadokiens. Und obwohl wir nicht zum ersten Mal in dieser Region reisen, entdecken wir doch noch so manches Unbekannte. Die Felsenlandschaft von Çavuşin mit der Vafizci Yahya Kilisesi (Kirche St. Johannes der Täufer) und einem malerischen Einstieg ins Rosental. Das Freilichtmuseum von Zelve und die Feenkamine von Paşabağı, die mit einem so seltsam zweideutigen Aussehen verwirren. Und am letzten Tag noch einmal nach Göreme, das unsere

hinter uns ausleert, damit unsere Reise so unbeschwert und hindernisfrei wie der Fluss des Wassers verläuft. *Iyi yolculuklar* – gute Reise!

Richtung Konya verändert die Türkei erneut radikal ihr Gesicht und überrascht mit topfebenem Land und riesigen Salzwiesen. Die Aksaray Ovası (Ebene) ist die Hinterlassenschaft des allmählich verlandenden Sees Tuz Gölü. Ein gigantischer Landgewinn, dessen landwirtschaftliche Nutzung allerdings äußerst schwierig ist. Nur vereinzelt entdecken wir Gehöfte mit Viehwirtschaft und ein paar Zementfabriken. Sonst nichts, nur endlose Weite. Einige Kilometer vor der Großstadt Konya nimmt

det den Catwalk hinunterspazieren. Gabeln und Löffel verharren in der Luft, Kauwerkzeuge halten inne. Aber kein böser Blick, keine empörte Bemerkung, vielmehr ein »Guten Abend« auf Deutsch vom Restaurantchef und ein *hoş geldiniz* (willkommen) obendrauf.

Beim Frühstück am nächsten Morgen sind wir schon »integriert« und werden mit einem *günaydın* (guten Morgen) oder sogar Zuwinken begrüßt. Fremdeln geht nicht, jedenfalls nicht in türkischer Gesellschaft. Auch das Packen der Motorräder hat Zuschauer und Nachfrager, nie aufdringlich, aber eben auch nie distanziert und gleichgültig.



Turkish Delights. Kurz vor Akşehir zieht die D 695 ins Landesinnere. Unvermittelt und fast brutal macht die Straße derart Höhenmeter, dass den CRFs leicht die Puste ausgeht. In wenigen Schwüngen ist die Passhöhe des Yelibel erreicht (1600 m) und wir genießen einen erhabenen Blick hinab auf die Akşehir Ovası. Passabwärts wartet eine Seenlandschaft bester Güte und wer zum ersten Mal in der Türkei unterwegs ist, sollte diesen Schlenker unbedingt in seine Route einbauen. Der Eğirdir und Beyşehir Gölü (See) liegen unterhalb des Taurusgebirges und bekommen klimatisch alles mit, was man für den Anbau von Wein, Obst und Gemüse benötigt.

Wir ziehen über Yalvaç an den nördlichen dieser beiden Edelseen, den Eğirdir Gölü. Nur wenige Kilometer reichen, um den tief in meiner Erinnerung abgespei-

Job interessieren, und immer wieder sind wir erstaunt, mit welcher Leichtigkeit »Kommunikation« mit türkischen Menschen funktioniert. Dabei spielt das Wort *Alman* eine ganz entscheidende Rolle. Ein respektvoller Türöffner, der sofort für eine gute Atmosphäre sorgt.

»Pamukkale« steht auf den Wegweisern und wir nähern uns einem »Turkish Delight«, das dem Reisenden schon von Weitem sichtbar eine schneeweiße Zunge ausstreckt: den Kalksinterterrassen von Pamukkale. Über Jahrtausende hinweg lagerte sich an einem terrassenförmig verlaufenden Berghang aus dem kalkhaltigen Wasser einiger Thermalquellen harter Sinter als Decke über dem eigentlichen Felsgestein ab. So entstand der »schönste weiße Fleck« auf der türkischen Landkarte. Die Terrassen wurden

reagierten. Die Hotels wurden abgerissen und den Besuchern Pamukkales wurden klare Verhaltensregeln diktiert. 2012 jubelte dann »Die Welt«: »Die Sinterterrassen in Pamukkale strahlen wieder« (4. Oktober) und alles schien in bester Ordnung.

Unser Besuch in diesem Jahr zeigt leider, dass Pamukkale sich nun gegen einen zweiten Feind erwehren muss, der nicht so einfach in den Griff zu bekommen sein wird: die Trockenheit durch ausbleibende Niederschläge und den in der Folge stark reduzierten Output der Thermalquellen. Wenn aber kein Kalkwasser mehr fließt, vergraut die Sinterschicht, bekommt unter der trockenen Sonneneinstrahlung Risse und ganze Stücke platzen heraus. Schon seit Jahren versucht man, das Thermalwasser abwechselnd über verschiedene Bereiche des Felshanges laufen zu lassen, um

Überholmanöver zu reflektieren, da reicht er mir die Hand, mustert begeistert die CRFs und deutet auf die andere Straßenseite. Kadir Aslan ist Security Officer bei einer Filiale der »Ziraat Bankası«, hat seine rot-weiße Honda direkt vor dem Eingang geparkt und möchte uns unbedingt zu einem Çay in die Bank einladen. Und da sitzen wir nun in voller Montur mit einem Tablett auf den Knien, umringt von hübschen Bankerinnen, schlürfen Tee, radebrechen in Turkenglish und beantworten Kadirs Fragen nach dem schlechten Abschneiden der deutschen Mannschaft bei der Fußball-Weltmeisterschaft. Akhisar ist offensichtlich eine Fußball-Hochburg und es ist uns fast peinlich, dass wir Hasan Ali Adigüzel und Hasan Hatipoğlu, die berühmten kickenden Söhne der Stadt, noch nicht einmal beim Namen kennen. Am Abend, so erfah-

In Pamukkale streckt die Türkei eine schneeweiße Zunge heraus



*Wunderwelt: Der Kalksinterfels von Pamukkale zählt zum UNESCO-Welterbe (g. l.).
Flammenmeer: Tuffsteinfels im Rosental bei Uçhisar (M. l.).
Grillmeister: Die Köche von »Has Döner« in Sivas verstehen ihr Handwerk (l.).
Heißhunger: würziger Lammfleisch-Döner mit Fladenbrot und Krautsalat (u.).*

cherten Charme dieser Region wiederzubeleben. Sanft eingebettet zwischen den hoch in den Himmel greifenden Gipfeln der Dedegöl- und Kuyuçak-Berge ruht der See und buchstabiert das Wort E-n-t-s-p-a-n-n-u-n-g. Apfelplantagen, so weit das Auge reicht. Auf der Gencalı-Ovası-Hochebene hat die Ernte begonnen und so röhren die Einzylinder der Pick-ups mit prallvollen Ladeflächen die Straße entlang zur Annahmestelle für Obst. Hier türmen sich, sauber sortengetrennt, die Apfelberge und als wir für ein paar Fotos am Straßenrand halten, winkt uns Mehmet Turgut zu sich hinüber in den Schatten und serviert zwei Gläser Çay. Er ist stolz, dass wir uns für seinen

auf die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes gesetzt und über die Jahre avancierte Pamukkale zur türkischen Touristenattraktion Nummer eins.

Damit begann das Drama dieses Naturphänomens. Tausende von Touristen kamen, trampelten mit Schuhen auf dem empfindlichen Sinterbelag herum, badeten in den überlaufenden Quelltopfen der Terrassen. Eine weitere Sünde: In den Sechzigern baute man oberhalb der Terrassen Hotels, die das warme Thermalwasser abzweigten, und schon bald verfärbten sich die Sinterterrassen graubraun. Die UNESCO drohte, Pamukkale den Welterbe-Status zu entziehen, und die türkischen Behörden

überhaupt noch alle Sinterflächen befeuchten zu können. Nun scheint mit dem Klimawandel auch diese Taktik keinen Erfolg mehr zu versprechen.

Holprige Endurowege führen am Tag darauf über Karahayit und Akköy nach Tepeköy und Yenicekent. Ärmliche Dörfer inmitten von Baumwollfeldern und Rebstöcken, deren Trauben in dieser Region nicht zu Wein gekeltert werden, sondern getrocknet als Sultaninen den Weg auf den Frühstückstisch finden. Pause in Akhisar. Wir brauchen türkische Lira und beraten noch, wo es wohl einen »ATM-Bankomaten« gibt, als plötzlich ein Uniformierter auf uns zuschreitet. Ich bin bereits dabei, unsere

ren wir, spiele der »Akhisar Belediyespor« (berühmter türkischer Club, spielt in der *Süper Lig*) in der Stadt. Wir sollten doch auch kommen, denn der Eintritt für »Ausländer« sei frei. So, aus der Kiste kommt jetzt mal wieder raus, wenn du weiterfahren möchtest und dir Fußball eigentlich ziemlich schnuppe ist ...

Pergamon – schon der Name birgt eine knisterne Spannung. Auch wenn es wohl ins Reich der Sagen gehört, dass in dieser Stadt das Pergament erfunden wurde, ein wichtiges Material für Schreibrollen in der Antike. Die Ruinen der Polis thronen hoch über dem Flusstal des heutigen Bakır Çayı, den die alten Griechen Kaïkos nannten.



Dieser Ort
hat etwas
Mystisches und
birgt immer noch
den Atem der
Geschichte

Pergamon hat etwas Mystisches und birgt immer noch den Atem jener Zeit. Das Geschlecht der Attaliden war es, das der Stadt Größe und Bedeutung verlieh. In jenen Tagen konzentrierte sich das Leben Pergamons auf die Akropolis. Es entstanden Agoras, Tempel, das famose Theater für 15.000 Besucher und die nach Alexandria zweitgrößte Bibliothek der Welt mit über zweihunderttausend Buchrollen. Wer an den verbliebenen Säulen des Trajaneums emporschaute, über das Terrain des Athentempels schreitet oder sich auf eine der oberen Stufen des Theaters setzt, der kann zumindest erahnen, welche Ausdehnung und Größe Pergamon – heute Bergama – einst hatte.

Am Tag darauf meiden wir den direkten Weg an die Küste und suchen die stille Bergstraße nach Ayvatlar. Herrliche, ge-

kann. Noch einmal in das zuckersüße Delight-Schächtelchen greifen. Noch einmal gemütlich am Meer sitzen, leckere *Köfte* (Hackfleischbällchen) verspeisen, klebrig-süße *Baklava* (Gebäck) und dazu ein eiskaltes *Efes* (Bier) trinken. Eine Stunde später plumpst die Sonne ins aalglatte Meer und wir wissen: Wiederkommen – so bald wie möglich!

Endstation Dardanellen. Die Meerenge verbindet das Marmarameer mit der Ägäis und gehört auf 65 Kilometern Länge zu den meistbefahrenen Wasserstraßen dieser Erde. Auf dem Weg der Türkei in die Moderne werden die Dardanellen bald einen neuen Superlativ erhalten und wieder in aller Munde sein. Von Lapseki nach Gelibolu wird 2023 die längste Hängebrücke der Welt die Meerenge überspannen. Staatspräsident Erdoğan nennt das Projekt »Çanak-



Sehen und staunen:
Das griechische
Theater von Pergamon bot Platz für über 15.000 Zuschauer (o.).
Anhalten und atmen: Am Ufer des Eğirdir Gölü findet die liebe Seele Ruh' (o. r.).

schlossene Pinienwälder saugen uns auf, beschirmen mit mächtigen Kronen den Weg. Nur wenige Dörfer liegen am Straßenrand. Kozak, Ayvatlar und Demirdere – abgeschieden und verschlafen. Ein wenig Honigverkauf, Olivenstände und Eingemachtes aus dem eigenen Garten. So könnte es ewig weitergehen.

Mit Erreichen des Golfs von Edremit bricht die Idylle schlagartig entzwei. Hier leben die Menschen vom Fremdenverkehr, von Reisebussen und Pauschalurlaubern. Küçukkuyu kennen wir schon von früheren Fahrten, machen hier gern Station an einem der Badestege, auf denen man auf gemütlichen Sofas ausruhen und Çay trinken

kale 1915 Köprüsü«, die 1915er-Brücke, und feiert den damaligen Sieg der türkischen Verteidiger über die Entente-Mächte (Vereinigtes Königreich, Frankreich und Russland) gern als Sieg des Islam über die westlichen »Kreuzfahrer«. Wie wird man künftig leben und reisen in einem Land, das sich wirtschaftlich und technisch zwar rasant entwickelt, gesellschaftspolitisch jedoch den Rückwärtsgang eingelegt hat? Was kann Europa tun, damit es an den Dardanellen nicht erneut zum Kampf der Kulturen kommt? Nachdenklich rollen wir über den Grenzfluss Evros nach Griechenland. Die türkischen Soldaten auf der Brücke winken uns zu ...

Allgemeines

Die Türkei ist mit 783.562 km² mehr als zweimal so groß wie Deutschland. Davon entfallen drei Prozent auf Europa, der große Rest gehört zu Asien. Die beiden ungleichen Teile werden durch den Bosphorus, das Marmarameer und die Dardanellen getrennt. Die Türkei grenzt an das Schwarze Meer im Norden, das Mittelmeer im Süden, die Ägäis im Westen und das Marmarameer im Nordwesten. Nachbarländer sind Griechenland, Bulgarien, Georgien, Armenien, Aserbaidschan, Iran, Irak und Syrien, woraus sich eine wichtige geopolitische Bedeutung dieses Staates ableitet.

In der Türkei leben über 83 Mio. Menschen, wobei ein Viertel davon im weiterhin durch Arbeitsmigration aus Anatolien

stellt Deutschland nach Russland wieder das zweithöchste Besucherkontingent.

Politik

Die Türkei ist eine Republik und trägt den offiziellen Namen Türkiye Cumhuriyeti (TC). Gegründet 1923, versteht sich der Einheitsstaat als Nachfolgestaat des Osmanischen Reiches und wurde vom Staatsgründer Mustafa Kemal Atatürk laizistisch und kemalistisch ausgerichtet. Damit verband sich eine strenge Trennung von Religion und Staat, eine populistische, d. h. auf die Interessen des Volkes ausgerichtete Politik, eine nationalistische, von Staatssouveränität geprägte Gesellschaft und eine wenigstens teilweise staatliche Wirtschaftslenkung.

Ab 1945 wurde unter dem zweiten Präsidenten İsmet İnönü endgültig ein

Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan nahezu uneingeschränkte Machtbefugnisse verlieh. Seit dem umstrittenen Verfassungsreferendum vom 16. April 2017 und einer in der Folge in wesentlichen Punkten veränderten Verfassung wurde die parlamentarische Demokratie de facto von einem Präsidialsystem abgelöst, das mit dem Ausgang der Präsidentschafts- und Parlamentswahl im Juni 2018 vom Wahlvolk bestätigt wurde.

Das Vorgehen der Staatsmacht gegenüber Oppositionellen und einer investigativen Presse, die Inhaftierungen einzelner Politiker und Journalisten sowie Überreaktionen der Staatsorgane in Form von Einschüchterungen und Drohungen gegenüber Kritikern, die oft als Staatsgegner eingestuft werden, ließ das Verhältnis der Türkei zu Europa und in besonderem Maße zu Deutschland lange Zeit auf den Gefrierpunkt sinken. Es bleibt abzuwarten, ob sich nach der Aufhebung des Ausnahmezustands an dem harten antidemokratischen Kurs des Staats- und Regierungschefs etwas ändern wird.

Reiseroute

Die vorliegende Reise führt quer durch die Türkei inklusive einer Rundtour durch Kappadokien. Sie durchquert die Türkei diagonal »gegen den Strom« von Ost nach West und sammelt am Wegesrand besuchenswerte »Turkish Delights« ein. Dazu gehören: das Pontische Gebirge, die Festungsstadt Şebinkarahisar, das historisch-seldschukische Sivas, die Tuffstein-Landschaft Kappadokien, der Salzsee Tuz Gölü, die Seenlandschaft zwischen Eğirdir und Beyşehir Gölü, die Sinterterrassen von Pamukkale, das antike Pergamon und die Dardanellen.

Literatur / Karte

Gerhard Schweizer: Türkei verstehen, Klett-Cotta, 2. Auflage (2016), ISBN: 978-3-60896-201-7, 9,95 Euro.
Michael Bussmann / Gabriele Tröger: Reiseführer Türkei, Michael Müller Verlag, 5. Auflage (2015), ISBN: 978-3-89953-980-6, 26,90 Euro.
Marco Polo Länderkarte Türkei, M.: 1:800.000, MairDuMont, 9. Auflage (2016), ISBN: 978-3-82973-847-7, 11,99 Euro.

Infos online

Alle Kontaktdaten und vieles mehr finden Sie unter bit.ly/tflinks



rapide wachsenden Ballungsraum von Istanbul lebt. Von den geschätzt 30 Mio. im Irak, Iran, in Syrien und der Türkei lebenden Kurden haben 16 Mio. einen türkischen Pass. Das »Kurdenproblem«, d. h. der Umgang mit Autonomiebestrebungen dieses staatenlosen Volkes, ist immer noch ein heißes Eisen in der politischen Diskussion zwischen der Türkei und Europa.

Der Tourismus zählt zu den wichtigsten Devisenquellen der Türkei. Von den rund 40 Mio. Besuchern, die 2018 in der Türkei begrüßt wurden, kamen etwa 4,7 Mio. aus Deutschland. Nach dem Allzeithoch von 5,6 Mio. Gästen im Jahre 2015 und dem politisch bedingten Rückgang auf 3,6 Mio. 2017 bedeutet das einen neuerlichen Anstieg um satte 30 Prozent. Damit

Mehrparteiensystem eingeführt. Die Türkei entwickelte sich schließlich zu einer parlamentarischen Demokratie. Mehrfach putschte sich das Militär als Reaktion auf politische Krisen an die Macht, jeweils verbunden mit der Einführung einer neuen Verfassung, wodurch sich das tief verwurzelte Misstrauen in der Bevölkerung jeglichen militärischen Interventionen gegenüber begründet.

Seit dem deutlichen Wahlsieg (2007) der islamisch-konservativen AKP (Adalet ve Kalkınma Partisi), die sich als Partei für Gerechtigkeit und Aufschwung bezeichnet, laufen in der politischen Türkei die Räder rückwärts. Nach dem letzten Putschversuch des Militärs 2016 befand sich das Land zwei Jahre lang in einem politischen Ausnahmezustand, der dem